

# Schweizer Entomologen aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts [Fortsetzung]

Autor(en): **Schultheß, A. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer entomologischer Anzeiger : Monatsschrift für allgemeine Insektenkunde, Schädlingsbekämpfung, Insektenhandel, Tausch, Literatur = Journal entomologique suisse**

Band (Jahr): **1 (1922)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762914>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Jahrgang 1917. Nach den dortigen Ausführungen wurde erstmals im Jahre 1913 in einer Arbeit „Ueber die Lepidopterenfauna des südwestlichen Winkels von Niederösterreich“ von Schawerda unter dem Namen „Kitti“ eine der *reticulata* nahe stehende Mamestraform beschrieben, die sich später als identisch mit der *texturata* von Alpheraky erwies. In Oesterreich sind einige Tiere dieser Art bisher erbeutet worden aus der Umgebung von Lunz und „wahrscheinlich“ („weil abgeflogene Tiere nicht mehr ganz sicher als solche zu erkennen“) auch von Gstatterboden im Ennstal und Bad Ratzes in Südtirol.

So bildet der Fund von Ardez eine bemerkenswerte Bereicherung der Schweizerfauna an typisch östlichen Arten, die in ihren westlichen Ausläufern gerade noch unser Land und zwar speziell das Engadin erreichen.

○ ○

## Schweizer Entomologen aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.

Von Dr. A. v. Schultheß.

Nach einem am 3. März 1922 in der Entomologia Zürich gehaltenen Vortrage.

### XI.

(Fortsetzung.)

Alexander Yersin, 1825—1863, entstammte ärmlichen Verhältnissen in Morges. Durch großen Fleiß und außergewöhnliche Tüchtigkeit brachte er es zum Mittelschullehrer in Morges. Er publizierte zahlreiche wertvolle Arbeiten über Vorkommen, Systematik und Biologie der Orthopteren, wobei besonders seine Arbeiten über das Zirpen der Heuschrecken zu erwähnen sind.

### XII.

Dr. h. c. Emil Frey-Gessner geboren 1826 als Sohn des Bundesrates und Obersten Frey-Herosé in Aarau, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und das eidgenössische Polytechnikum in Zürich. Da war er fleißiges Mitglied des von Bremi geleiteten Entomologenvereines, wo er mit vielen Gesinnungsgenossen wie Heer, Meyer-Dür, Schoch und anderen zu anregendem Meinungs Austausch zusammentraf. Manch heitere Episode brachten die gemeinsamen Exkursionen, die oft dem idyllischen Katzensee galten. Es sollte möglichst erschöpfend die Gesamtf Fauna jedes einzelnen Gebietes festgestellt werden, und dazu bedurfte es umfangreicher Fanginstrumente. Frey konstruierte in seines Vaters Werkstätten einen zweirädrigen Handwagen, zog ihn eines schönen Morgens bis Baden, von wo die Eisenbahn ihn bis Zürich brachte; dort warteten die Freunde unter Bremis Leitung, und gemeinsam ging, das mit dichtem Stoff überzogene Riesennetz auf Freys Wagen verladen, an den Katzensee. Erwartungsvoll wurde das große Netz ins Wasser geworfen; aber — es erfolgte ein Riesenknall; der starke Luftdruck hatte das Netz zum Platzen gebracht, und um den Erfolg wars geschehen.

Eine Zeitlang war Frey in seines Vaters Geschäft in Aarau tätig; aber als die ganze Fabrik und mit ihr reiche entomologische Sammlungen ein Raub der Flammen wurden, ging Frey ganz zur naturwissenschaftlichen Tätigkeit über. 1865 treffen wir ihn wieder in Zürich, wo er sich zum naturwissenschaftlichen Lehrberuf vorbereitet, den er dann eine Reihe von Jahren an verschiedenen Bezirksschulen seines Heimatkantons ausübte. 1872 trat er die Stelle eines Conservators der reichen Sammlungen des Genfer Museums an und besorgte zugleich die Saussurschen Sammlungen. Hatte er sich früher viel mit Käfern, Wanzen und Heuschrecken beschäftigt, so wandte er sich jetzt fast ausschließlich den Hymenopteren zu, welchen er auch eine ganze Reihe vorzüglicher Arbeiten widmete. Besonders zu erwähnen sind seine Monographien der Chrysiden und der Apiden in der Fauna insectorum Helvetiae der Schweiz. entomologischen Gesellschaft.

Frey war mehrfach Präsident der Schweizerischen entomologischen Gesellschaft, die ihn

1907 zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannte; die Universität Genf verlieh ihm den Dr. honoris causa und die Londoner entomologische Gesellschaft die Ehrenmitgliedschaft.

Den Sonderbundsfeldzug machte Frey als Adjutant seines Vaters mit. Er blieb dem Militärwesen treu und erreichte den Grad eines eidgenössischen Obersten. Die heitere Episode, die uns Meyer-Dür überliefert, wo ein Oberst in voller Uniform und mit wallendem Federbusch zum höchsten Erstaunen der vorübergehenden Bauern mit aufgestülpten Beinkleidern im Torfmoor seltene Insekten fängt, bezieht sich zweifelsohne auf Freund Frey.

Frey war von äußerst liebenswürdigem, dienstbereitem Charakter. Indem nicht Wenige diese trefflichen Eigenschaften zu ihrem Vorteile mißbrauchten, war Frey viel Mißerfolg und Aerger beschieden. Trotzdem war und blieb er eine treue, liebeübende Seele. Er starb nach kurzer Krankheit beinahe 90jährig am 24. Juli 1917. (Verhdl. Schweiz. Naturf. Ges. 1918, S. 99 Verf. Dr. Carl, Dr. Steck.).

### XIII.

Henri de Saussure erblickte das Licht der Welt im Jahre 1829 als Sohn des Botanikers N. Théodore und als Enkel des berühmten Geologen und ersten Besteigers des Montblanc (1787) Horace Bénédict de Saussure.

Er studierte in Genf und Paris, wo die schönen Formen der Vespidengattung *Eumenes* ihn veranlaßten, seine berühmte Monographie der Vespiden zu schreiben (1852—57). Die Arbeit wurde unterbrochen durch eine Forschungsreise nach den Antillen und Mexiko, von wo er große Sammlungen an entomologischem, ethnographischem und geographischem Material zurückbrachte. Außer dem oben genannten großen Werke, das für alle Zeiten das Leitwerk über die Familie der Faltenwespen bleiben wird, veröffentlichte er zahlreiche kleinere und größere Arbeiten z. T. im Zusammenhang mit seiner Reise, so seine Monographie der Gattung *Scolia* zusammen mit Dr. Sichel. Später wandte er sich mehr den Orthopteren zu. Hervorragende Arbeiten auf diesem Gebiete sind seine *Mélanges orthoptéroliques*, in denen er neben Blattiden, Mantiden und Phasmiden eine erschöpfende Monographie der Grylliden bringt. Spätere Jahre brachten neben der Monographie der Hymenopteren und der Orthopteren Madagaskars in Grandidiers großer Publikation Bearbeitung verschiedener Gruppen, besonders der Blattiden, sowie Monographien der Oedipodiden, Eremobiden und Pamphagiden.

Saussure war ein guter Beobachter und Kritiker; das Sammeln lag ihm weniger gut. Ueber Saussure äußert sich Brunner in seiner *Révision du système des Orthoptères*: „En traitant les familles précédentes j'eus souvent eu occasion d'exprimer mon estime pour la sagacité, avec laquelle Monsieur de Saussure a su arriver à des systèmes convenables et les monographies des Mantodées, Oedipodides et Pamphagides en sont témoins. Quant aux Gryllodés l'étude que j'ai faite de la monographie publiée par cet auteur, m'a amené à la conviction qu'il ne s'agit plus ici du système de M. de Saussure, mais bien de celui du Créateur Lui-même.

En effet la classification depuis les grandes divisions jusqu'aux derniers groupes répond à la nature. Il y a quinze ans que l'ouvrage fut publié et dès lors les collections se sont énormément enrichies. Toutefois il ne m'est pas survenu le moindre grillon, qui ne se range facilement dans les groupes établis par M. de Saussure“. Was hier Brunner von Saussure sagt, trifft recht eigentlich auf Brunners Arbeiten zu. Bei allen — mit einziger Ausnahme vielleicht seines entomologischen Erstlingswerkes, der Monographie der Blattiden — hat Brunner mit äußerstem Scharfsinn den verwandtschaftlichen Aufbau der Insektengruppe erfasst. Komisch ist bei der oben zitierten Äußerung Brunners, daß er dabei ganz übersehen hatte, daß Saussure selbst in einer vorläufigen Mitteilung über seine Gryllidenarbeit erklärt, es sei das von Brunner aufgestellte System (Mitt. Schweiz. Ent. Ges. IV, S. 163).

Saussure starb 1905. Seine Sammlungen befinden sich im Genfer Museum. Verhdl. Schweiz. naturf. Ges. 1905 Pag. LXXXIII).

### XIV.

Professor Dr. Gustav Schoch 1833—1899, praktizierte als Arzt in Fehraltorf, Zürich und Meilen. 1879 siedelte Schoch definitiv nach Zürich über und übernahm dort den natur-

geschichtlichen Unterricht an der Kantonsschule. Er wußte durch klaren, anregenden Unterricht seine Schüler für die Naturwissenschaften zu interessieren und förderte durch persönliche Teilnahme dabei besonders diejenigen, die für das Fach Interesse zeigten. An der eidgenössischen technischen Hochschule las er über Entomologie. Er besaß umfassendes Wissen in allen Gebieten dieser Wissenschaft. Durch zahlreiche Monographien über schweizerische Insekten oder Herausgabe von Bestimmungstabellen z. B. über Orthopteren, Libellen, Käfer, Dipteren u. s. w. hat er viel zur Popularisierung der Entomologie beigetragen. In späteren Jahren hat er hauptsächlich Cetoniden gesammelt und einen Katalog seiner Sammlung mit Bestimmungstabellen herausgegeben. Schoch war eifriger Förderer des zoologischen Kränzchens und widmete viel Zeit und Mühe unserem Museum, dessen Direktor er längere Zeit war. (Neue Zürcher Zeitung 1899, No. 136; Verf. Dr. Ris).

#### XV.

Fritz von Rougemont, geb. 1838 in Neuenburg als Sohn des berühmten Philosophen und Schriftstellers Fréd. de Rougemont, wirkte über 50 Jahre als Pfarrer in Dombresson im Neuenburger Jura. R. war ein vorzüglicher Kenner der einheimischen Flora und Fauna. Mit seiner Schwester Frl. Louise v. R. widmete er besondere Sorgfalt dem Studium der Kleinschmetterlinge. Begabt mit vorzüglicher Beobachtungsgabe und reicher Erfahrung entdeckte er eine ganze Reihe schwer auffindbarer Eulenraupen. 1904 veröffentlichte er in den Bull. Soc. neuchat. des Scienc. nat. einen Catalogue des Lépidoptères du Jura neuchâtelois. R. starb 1917.

#### XVI.

Prof. Dr. Gustav Huguenin, geboren 1840 als Sohn eines Arztes, der damals in Krauchthal im Kanton Bern, später in Meilen am Zürichsee praktizierte. Huguenin brachte seine Jugend in Meilen und Winterthur zu, besuchte die Universität in Zürich, Prag und Wien. Der Aufenthalt in letzterer Stadt hauptsächlich war von maßgebendem Einfluß auf seine Entwicklung. Beeinflußt hauptsächlich durch Meinert wandte er sich der Anatomie des Gehirnes zu, und publizierte 1873 ein außerordentlich klar und übersichtlich geschriebenes Buch über die Anatomie des Gehirnes, das für die damals neu entstehende Gehirnanatomie von wegleitender Bedeutung wurde. Dort trat er auch in Beziehungen zu den bedeutenden Entomologen, die damals die später zu so großer Berühmtheit gelangte Wienerschule begründeten. Nach Zürich zurückgekehrt, wurde Huguenin Professor der Psychiatrie und Direktor der kantonalen Irrenheilanstalt, und 1874 Professor der medizinischen Klinik in Zürich. 1883 zwangen ihn gesundheitliche Verhältnisse, das Lehramt aufzugeben. Von da brachte er die Sommer in Weissenburg im Kanton Bern, die Winter meist an der Riviera, aber auch in Korsika und Algier zu. Huguenins Hauptverdienst liegt im medizinischen Gebiete, und da im besonderen auch in seiner Lehrtätigkeit. Er war begabt mit äußerst scharfem, kritischem Verstande und hervorragender Lehrbegabung, so daß seine klinischen und anderen wissenschaftlichen Vorträge zum Besten gehörten, was man hören konnte. Es fiel ihm damals recht schwer, die Lehrtätigkeit aufgeben zu müssen. Neben seiner ausgedehnten medizinisch-wissenschaftlichen Tätigkeit fand er immer noch Muße, sich mit Naturwissenschaften, und im Speziellen mit Entomologie zu beschäftigen. Aber fast ebenso gut wie in der Entomologie war er in der Botanik, in Physik und Chemie zu Hause. Entomologisch hat Huguenin fast alle Ordnungen gesammelt, im Speziellen allerdings paläarktische Schmetterlinge und Käfer, sodann besonders noch Dipteren. Seine bedeutenden, sehr sorgfältig geordneten Sammlungen hat Huguenin dem Museum der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich geschenkt. Veröffentlicht hat er einige Arbeiten über Schmetterlinge und eine Monographie der Tipuliden. Zahlreiche andere Arbeiten, besonders auch anatomische, besonders betreffend das Nervensystem der Insekten sind leider unvollendet geblieben. Huguenin starb im Frühjahr 1920. (Verh. Schweiz. Naturf. Ges. 1920, S. 32. Verf. Prof. Zangger, Dr. v. Schulthess).

(Schluß folgt.)